

Rheingauer Bote.



Rüdesheimer Zeitung.

Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

41. Jahrgang.

86

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit Austr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telephon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 25. Juli.

Insertionsgebühr: die viergespaltene Zeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Eindrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1917.

Bekanntmachungen.

Sie haben Gelegenheit „ausländischen Bienen“ ungefähr zu 15 Mark für das Kilo zu bekommen. Wer davon welchen wünscht wird ersucht, am 28. ds. Mts. die Menge schriftlich auf dem Rathaus anzumelden.

In öffentlichen und privaten Bauwerken verwendeten Kupfermengen für Blitzschutzanlagen waren, von längere Zeit bekannt gemacht ist, anzumelden. Wer der Melde- und Ablieferungsfrist noch nachsprachen hat, wird ersucht, das bis zum 28. ds. nachzuholen, widrigenfalls, die Strafrechtsverfolgung der Säumnngen erfolgen wird.

Rüdesheim, den 23. Juli 1917.

Der Magistrat: Alberti.

Es sich auf den Walddörfern von ungefähr 15 ergebende Roggenstroh (Maschinenbruch) in die hiesige Einwohner abgegeben werden. Die können sich unter Preisabgabe beim Magistrat. Schlusstermin für die Abgabe der Angebote Samstag, den 28. Juli festgesetzt.

Rüdesheim, den 23. Juli 1917.

Der Kriegswirtschaftsausschuss.
J. A.: Otto Portofee.

Die Besteller von Kupfervitriol können den am Samstag, den 28. Juli, von 9—11 Uhr, im Rathaus in Empfang nehmen.

Die Zahlung geschieht ebendasselbst und ist der Preis demnächst pro Pfund.

Rüdesheim, den 25. Juli 1917.

Der Kriegswirtschaftsausschuss.
J. A.: Joseph Heep.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 24. Juli. (Z. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front Rupprecht von Bayern: Die Artillerieschlacht in Flandern tobt in nicht erreichter Stärke Tag und Nacht. Die Erkundungsvorstöße gegen unsere Front mehrten sich.

Zwischen dem Kanal von La Bassée und das hält das lebhafteste Feuer an. Beiderseits wurden hüllend blieben nächtliche Aufklärungs- und Erkundungsvorstöße des Feindes ohne Erfolg.

Front des deutschen Kronprinzen: Am Chemin des Dames griffen die Franzosen bei Cerny wieder die kampfbewährte Infanterie-Division an, die, wie bisher, in den Stellungen verlor. Das aus West- und Lippert bestehende Infanterie-Regiment Nr. 55 hat in letzter Zeit 21 Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Maasufer drangen am 24. Juli Teile badischer Regimenter in den verschützten Gaurieres-Wald ein, fügten dem Feind schwere Verluste zu und lehrten zahlreiche Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die gesamte Ostfront zwischen Ostsee und Schwarzem Meer steht im Zeichen erbitterter

Kämpfe und großer Erfolge der deutschen und verbündeten Waffen.

Front des Prinzen Leopold von Bayern:

Bei der

Heeresgruppe

des Generalobersten von Eichhorn griffen die Russen bei Jakobstadt abends vergeblich an, nachdem am Morgen ein Angriff in breiter Front durch unsere Vernichtungsjäger im Entstehen niedergehalten worden war.

Südwestlich von Dünaburg führten sie nach starker Artilleriewirkung 6 Divisionen fünfmal tiefgegliedert gegen unsere Linien, die voll behauptet wurden. Nach harten Nahkämpfen mußte der Gegner unter ungeheuren Verlusten weichen.

Auch bei Arewo stürmten die Russen vor- mittags erneut in 5 Kilometer Breite an; sie wurden zurückgeschlagen. Das Dorf Arewo ist wieder in unserer Hand. Im ganzen hat der Feind südlich von Smorgon mit acht Divisionen, deren Regimenter sämtlich durch Gefangene und Tote in der Front festgestellt werden konnten, angegriffen. Nur Trümmer sind zurückgekehrt.

Heeresgruppe des Generalobersten Böhm-Ermolli.

Die strategische Wirkung unserer Operationen in Ostgalizien wird immer gewaltiger. Auch vor der nördlichen Karpathenfront weicht der Russe.

Vom Sereth bis in die Waldkarpathen sind wir in einer Breite von 250 Kilometer im Vorwärtsschreiten.

Unsere siegreichen Armeekorps haben den Serethübergang südlich von Tarnopol er- kämpft. Bei Trombowla wurden verzweifelte Massenangriffe der Russen zurückgeworfen.

Podhajce, Galiz und die Linie Bystrzyca und Solotwynne sind überschritten.

Die Bente ist bisher nicht zu übersehen.

Mehrere Divisionen melden je 3000 Ge- fangene. Zahlreiche schwere Geschütze bis zu den größten Kalibern, Eisenbahnzüge voller Verpflegung und Schießbedarf, Panzerzüge und Kraftwagen, Zelte, Baracken und jegliches Kriegsgerät sind erbeutet und geben Zeugnis von dem überreifen Rückzug des Feindes.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

Der Nordflügel hat sich der südlich des Dniestr begonnenen Bewegung angeschlossen. Längs der ganzen Front starke Feuerstätigkeit des Gegners. Beiderseits der Bistritz und südlich des Toelgues-Passes wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Gesteigerte Feuerstätigkeit zwischen Trots- und Putnail folgten in breiten Abschnitten Versuche der Russen und Rumänen, zum An- griff vorzubringen.

Fast überall hielt unsere Abwehrwirkung den Feind in seinen Gräben nieder. Wo er herauskam, ist er zurückgeschlagen worden.

Sente früh sind dort neue Kämpfe ent- brannt.

Heeresgruppe des Generalfeld- marshalls v. Mackensen

Auch längs Putna und Sereth schwoll der Feuerkampf zu erheblicher Stärke an. Mehr- fach gingen russische und rumänische Stoß- truppen zum Angriff vor. Sie brachen schon in unserem Feuer zusammen.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Neue Schlacht in Flandern

Nach einer Meldung des „Bürch. Tages- anz.“ ist mit dem Beginn eines groß angeleg- ten englischen Angriffes in Flandern nun- mehr jeden Augenblick zu rechnen. Die Ar-

tillerieschlacht habe seit drei Tagen eine unge- mein heftige Form angenommen und dauere mit knappen Unterbrechungen bereits über eine Woche.

Die Schlacht am Damenweg

In der heutigen Besprechung über die Kämpfe an der Westfront schreibt die Havas- agentur: Die Schlacht am Chemin des Dames wüthte fort. Die schwere Artillerie, die die Deutschen in dieser Gegend zu einer hohen Gesamtwirkung gebracht hätten, beziehe die französischen Stellungen mit beispielloser Heftigkeit. Die vom Feinde gelieferten Kämpfe würden ohne Zweifel wochenlang fortgesetzt, vielleicht handle es sich sogar um eine neue Verdunsschlacht.

Der Siegeszug in Galizien

Berlin, 23. Juli. (B. B.) In Ostgalizien blieb die kraftvolle Vorwärtsschubbewegung auch am 22. Juli im Fluß. Das ungestüme Nachdrängen unserer Trup- pen hat die russische Front von Tarnopol bis ins Karpathenvorgelände ins Wanken gebracht. Unsere Truppen zwischen Halicz und Brzezany sind eben- falls im Vorgehen. Die Zahl der Gefangenen steigt noch nicht sen. Bisher sind 47 Geschütze, darunter eine große Anzahl schwerer, eingebracht worden. Ob- wohl die Russen die Abzüge hatten, wie bei früheren Rückzügen, alles in Flammen aufgehen zu lassen, können sie diesen Plan in der Eile des Rückzuges nicht voll verwirklichen. Bei Horow haben sie ledig- lich die große Chaussee-Brücke verbrannt. Die zahl- reichen rechts und links davon über den Strypa-Grund führenden Holzbrücken mußten sie unzerstört lassen, ebenso die große Straßenbrücke von Jezzierna über die Wozjsta. Die russischen Quartiere in den Ortschaften hinter der Front bezogen überall den überfluteten Aufbruch. Vielerorts fielen bedeutende Mengen von Nahrungsmitteln und Munition in die Hände der Verfolger. Die Versuche der Russen, die Munitions- lager in Jezzierna in die Luft zu sprengen, gelangen nur zum Teil. Gewaltige Bestände blieben unzer- stört, und bereits am Vormittag des 21. trafen deutsche Lastzüge ein, um sie zur eigenen Verwendung abzu- transportieren. Auch die riesigen Verpflegungsvor- räte in Jezzierna konnten die Russen nur teilweise durch Uebergeben mit Petroleum unbrauchbar machen. Bereits gegen Mittag des 21. waren die Ortschaften Medowa und Rozlow zehn Kilometer südwestlich und südlich von Jezzierna erobert, während unsere Truppen bereits bis auf neun Kilometer gegen die Stadt Tarnopol vorgedrungen waren, die seit Beginn des ersten Kriegsjahres in russischer Hand ist. Von den genommenen Höhen sahen die Verfolger bereits deut- lich den Kirchturm von Tarnopol. Weder durch zu- sammengesetztes Feuer auf die große Landstraße, noch durch starke Gegenangriffe vermochten die Russen den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Auch ein Vorstoß mit von Tarnopol herangeführten Panzerautos schlug fehl. Das Sperrfeuer der deutschen Geschütze zwang die Panzerwagen zur raschen Umkehr. Der 22. brachte ebenfalls gewaltigen Raumgewinn für die Verfolger. Am östlichen Ufer der Strypa vorgehende Kolonnen erreichten bereits in der Nacht zum 22. bei der Station Tenzow an der Strypa die Eisenbahn- linie Rozlow-Tarnopol. Die ostwärts abziehenden russischen Kolonnen wurden häufig mit vernichtender Wirkung von unserer Artillerie gepakt. Auf allen Straßen und Wegen liegen Reihen russischer Ge- fallener verstreut. Ein Eisenbahnzug, der nach Osten zu entkommen versuchte, wurde vor Tenzow von Mannen und Jägern zur Umkehr gezwungen. Außer Mannen von Munition und Lebensmitteln wur- den hier sechs schwere Flachbahngeschütze erbeutet, die am Bahnhof zum Verladen bereitstanden. Am Vor- mittag des 22. wurde die Bahnlinie mit Infanterie in breiter Front überschritten. Obwohl die zahl- reichen Verteidigungsanlagen am östlichen Strypa- Ufer mit ihren weitausgedehnten und noch völlig intakten Drahthindernissen eine vorzügliche Gelegen- heit zur abschnittweisen Verteidigung boten, leisteten die Russen nirgends ernsthaften Widerstand. Ihre Nachhut wurden überall geworfen. Weitbin am Horizont sah man zu beiden Ufern der Strypa die weichen russischen Kolonnen deren Rückzug stellen- weise in Flucht ausartete. Das warme, trockene Wetter begünstigte das rasche Vordringen unserer Truppen. Die Wege haben sich gebessert. Die Feld- batterien ziehen mit der vordersten Infanterie, und auch die schwere Artillerie bis zu den schwersten Kalibern, wird mit bemerkenswerter Schnelligkeit nach- gezogen.

Vor Tarnopol leisteten die Russen hartnäckigen Widerstand. Auf den Höhen östlich der Stadt hatten

sie eine große Masse schwerer und leichter Artillerie zusammengehoben. Am Morgen des 22. Juli erreichte die deutsche Infanterie den vor Tarnopol seestartig erweiterten Sereth. Die russische Artillerie überschüttete das Westufer dieses Flusses mit einem Hagel von Schrapnells und Granaten. Gleichzeitig erschossen zahlreiche Maschinengewehre, die auf dem Kirchdamm und auf Gebäuden der Stadt aufgestellt sind, ein heftiges Feuer. Es wäre ein leichtes, den russischen Widerstand durch schweres Feuer auf die Stadt, die ihnen Schutz und Deckung bietet, zu brechen, ähnlich wie die Franzosen in solchen Fällen sich nicht scheuten, ihre eigenen Städte in Grund und Boden zu schießen. Stimmung und Geist unserer Truppen ist den glänzenden Erfolgen entsprechend siegesfroh und angriffsfreudig.

Greignisse zur See.

Berlin, 23. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) In den nördlichen Eversgebieten wurden durch unsere U-Boote wiederum acht Dampfer und vier Segler versenkt. Davon wurde ein Dampfer aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Die Ladungen der versenkten Schiffe bestanden: soweit sie festgestellt werden konnten, aus Kohlen, Holz und Lebensmitteln.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Bern, 24. Juli. (W. B.) Die „Aberteer“ schreibt zum U-Bootkrieg: Die neuen großen U-Boote, die Deutschland jetzt in Dienst zu stellen beabsichtigt, bedeuten eine ernsthafte Gefahr für die Entente. Der Charakter des U-Bootkrieges wird dadurch vollkommen verändert. Man muß hoffen, daß die Entente Gegenmaßnahmen plant.

Haag, 22. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Ueber die Beschädigung der deutschen Rettungsboote durch den englischen Zerstörer bei dem Ueberfall englischer Kriegsschiffe auf deutsche Handelschiffe bei Gynonddee teilt der Vosses Hoggeliet aus Rotterdam laut „Nieuwe Courant“ am 19. Juli mit, daß die Engländer weiter geschossen haben, als die Benennung schon in den Booten sah. Diese Erklärung wird durch verschiedene Leute der Besatzung der „Renate Leonhardt“ bestätigt. Ebenso erklärte ein holländischer Wachposten, der den ganzen Vorfall miterlebt hat, daß er ebenfalls die Beschädigung der Rettungsboote beobachtet hat.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 23. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 23. Juli. 1917:

Deftlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Macdensen Stellenweise harter Geschützkampf.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzogs Joseph

Zwischen dem Sufital und der Dreiländerede lebte die Gefechtsintensität erheblich auf. Der Feind unternahm an mehreren Stellen Angriffe, er wurde überall zurückgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die verbündeten Truppen erreichten in siegreichem Vordringen bei Tarnopol den Sereth und überschritten die Bahn Rozowa — Ostrow beiderseits der Strypa in breiter Front. Die Russen brechen auch an der Marajowa ab. Die Rückwirkung des Sieges greift auf das Südufer des Dniestr bis zu den Karpaten hin über. Ueberall räumt der Feind seine Stellungen.

Italienischer und südbölicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Wien, 24. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Deftlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Der Angriff südwestlich von Tarnopol hat den russischen Widerstand zwischen dem oberen Sereth und dem Tatzarenpaß gebrochen. Deutsche Truppen gewannen nördlich von Trempowla das östliche Serethufer. Die russischen Massen, die ihnen dort entgegengeworfen wurden, vermochten an diesem Erfolg nichts zu ändern. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Divisionen haben unter Kämpfen den Raum von Podhajaza überschritten. Auch beiderseits des Dniestr nahmen die Verbündeten, dem Feind scharf nachdrängend, die Vorrückung an der ganzen Front auf. Noch immer ist es in der Gasse der Ereignisse unmöglich, die Zahl der Gefangenen und die Menge an Beute aller Art festzustellen und alles zu sichern und zu bergen, was die Russen bei der fluchtartigen Räumung der Kampfzone liegen lassen müssen.

Mit bemerkenswerter Zähigkeit versucht die russische Führung, ihre geschlagenen ostgalizischen Armeen an anderen Frontabschnitten der Disfront durch Angriffsunternehmen wech-

selnden Umfangs zu entlasten. In den Karpaten sollte dies zunächst durch Teilvorköße erreicht werden. Am Dreiländered, im Toldbösgebiet und zwischen dem Gafan- und Putnata wurden gestern mehrere solcher Vorköße abgeschlagen. Nördlich des Putnata sind heute früh die Russen, vereint mit rumänischen Bataillonen, erneut zum Angriff vorgegangen.

Heeresgruppe Macdensen

Auf rumänischem Boden brach ein russisch-rumänischer Angriff schon in Feuer der Artillerie zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Karsthohefläche und bei Udine entfalteten beiderseits die Geschütze zeitweise größere Tätigkeit.

Südbölicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Zum Umsturz in Rußland.

Russische Grenze, 24. Juli. In Schußweite von Petersburg sind Kriegsschiffe der Ostseeflotte vor Anker gegangen, um im Falle der Anwendung von schwerer Artillerie durch die Truppen der vorläufigen Regierung ebenfalls schwere Artillerie gegen die von den Regierungstruppen befehligten Stadtteile in Tätigkeit zu setzen. In Vorstädten von Petersburg hoben die Maximalisten Schützengräben aus und verbarricadierten geeignet erscheinende Häuser. Blätige Zusammenstöße haben in Moskau zwischen Maximalisten und Regierungstruppen eingelegt. In Mittelrußland ist der größte Teil des Eisenbahnverkehrs zum Stehen gekommen. Allgemein fürchtet man, daß die Ereignisse in den Städten auf dem Lande einen gefährlichen Widerhall gefunden haben, und daß hierdurch der größte Teil der bisherigen Getreideernte vernichtet wird.

In Sebastopol ist es zu schweren Ausschreitungen gekommen, die zu größeren Zerstörungen an einzelnen Flotten- und Heeresgebäuden geführt haben. Der Befehlshaber der Festung Sebastopol ist durch Revolverschüsse verletzt worden. Zahlreiche Matrosen haben die Schiffe verlassen und begeben sich in das Landesinnere. Auch in Odessa scheint völlige Anarchie zu herrschen. Die Maximalisten haben die Unabhängigkeit Odessas ausgerufen. In Odessa trafen jahnenflüchtige Trümmer der 164. Infanteriedivision, die bei Kaluez vollständig aufgerieben worden war, ein, und verbreiten dort alarmierende Schreckensnachrichten. Darauf begannen Zusammenrottungen von Soldaten, Arbeitern und Matrosen, die die Erschießung Kerenskis und der bürgerlichen Minister forderten.

Die „Nowoje Wremja“ teilt mit, daß 60 000 Mann Kavallerie, Artillerie und Infanterie wegen der Unruhen in Petersburg zusammengezogen wurden.

In Nishnij Nowgorod sind ernste Unruhen ausgebrochen. Soldatenbanden rissen die Macht in der Stadt an sich. Der Arbeiter- und Soldatenrat flüchtete. Die Stadt wird geplündert. Die ganze Bewegung hat den Charakter eines Pogroms. Aus Moskau werden Truppen geschickt, um den Aufstand zu unterdrücken. In Kiew besetzten 2000 ukrainische Soldaten das Zeughaus und hielten es einige Stunden lang. Gegen Abend wurde von dem Rest der Garnison die Ordnung wieder hergestellt.

Berlin, 23. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Das Komitee der geschlagenen 11. russischen Armee, in dem die Mitschuldigen Kerenskis und Brusilows an der verhängnisvollen russischen Offensive gegen Lemberg sitzen, richtete folgendes drahtloses Telegramm nach Petersburg:

An den Kriegsminister, die provisorische Regierung, das Zentralkomitee des Rates der Arbeiter- und Soldatendeputierten, das Ausfühungskomitee der Bauern-Abgeordneten und an den Oberbefehlshaber des Feldheeres:

Die deutsche Offensive, die am 19. Juli vor der Front der 11. Armee ihren Anfang nahm, entwickelte sich zu einer furchtbaren Katastrophe, die unter Umständen den Untergang des revolutionären Rußland zur Folge haben kann.

In der Stimmung der Truppen, die vor kurzem durch die heldenmütigen Anstrengungen der zielbewußten Minimalisten gehoben wurde, hat sich ein scharfer und gefährdender Umschwung vollzogen. Die Angriffsgeist erschöpfte sich rasch, die meisten Truppenteile befinden sich im Zustande einer zunehmenden Verzeigung. Von einer Anerkennung der Vorurteile und einer Subordination ist keine Rede mehr. Zureden und Belehren ist völlig wirkungslos geworden. Sie werden durch Drohungen, zuweilen sogar durch Erschießen der Zurechtweisenden beantwortet. Manche Formationen verlassen die Schützengräben, ohne das Herankommen des Feindes abzuwarten. In einigen Fällen wurde der Befehl, zur Unterstützung der kämpfenden vorzurücken, mehrere Stunden hindurch in Versammlungen be-

sprochen. Die Folge davon war eine Vertiefung der Unterstützung um 24 Stunden. Derholt haben Truppen auf den ersten Zug ihre Stellung verlassen. Hinter der Front ziehen sich kilometerweit Züge von Flüchtlingen mit und ohne Gewehr, gesund, fröhlich aber bar aller Scham und im Gefühl völliger Sicherheit vor Strafe. Zeitweilig entziehen sich ganze Truppenteile.

Die Mitglieder des Armees- und Frontkomitees erkennen an, daß die Lage die äußersten Mittel und Anstrengungen erfordert, um daß man vor nichts halt machen darf, um die Revolution vor dem Untergang zu retten. Heute haben der Oberbefehlshaber der Front, westfront und der Kommandeur der 11. Armee in Uebereinstimmung mit den Kommissaren und dem Komitee den Befehl erlassen, auf die Fliehenden zu schießen. Das ganze Land ist die volle Wahrheit über die vor sich gehenden Ereignisse erfahren, soll erschauern und sich selbst die Entschlossenheit finden, sich denjenigen zu stützen, die fleißig... die Revolution.

Das Russische Telegraphen-Bureau merkt hierzu: In diesem Telegramm verurteilt die Schuldigen, die Verantwortung für die Niederlage auf die schlecht geführten und nutzlosen Opfern verführten Truppen aufzuschieben. Der Blick Rußlands soll von dem verhängnisvollen Ausgang des Angriffs in einer besten Truppen auf Lemberg und Dniepr durch die Behauptung von der bedrohten russischen Revolution abgelenkt werden. Tatsächlich ist die Niederlage die operative Folge des Durchbruchs der deutschen Truppen bei Borow, der, als Vergeltung unternehmen, sich planmäßig zu einer siegreichen Operation der verbündeten Armeen erweitern und das Zurückgehen des russischen Heeres erzwingt. Erst dieser Rückzug hat den englischen, französischen und russischen Führern die Möglichkeit gegeben, die Truppen gewonnen, die jetzt einzusetzen beginnen, wozu sie mißbraucht wurden. Jetzt wollen die Machthaber die Truppen wieder in ihre Hand bringen, indem sie auf sie schießen lassen. Auch hierfür soll die Verantwortung von der bedrohten russischen Revolution auf Entschuldigung dienen. Nicht die Revolution wird durch das siegreiche Vordringen deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen bedroht, sondern die Versöhnungskünste der Entente und der jetzigen russischen Machthaber. Es ist verheißt, daß die Mittelmächte zu den Frieden, die Entente um die Fortsetzung des verlorenen Krieges kämpft.

Haag, 23. Juli. Die russische provisorische Regierung richtete unter dem Eindruck der Vorgänge an der Front einen bewegten Aufruf an die Bürgerschaft: „Die wichtigste Stunde ist gekommen“, heißt es darin. „Die Heere des deutschen Kaisers zerbrechen die Front des nationalen revolutionären Heeres. Diese furchtbare Operation ist möglich geworden durch den verbrecherischen Leichtsin, den Fanatismus und die Verblendung gewisser Leute und den schließlichen Rat anderer. Hiermit wird das neue freie Land der größten Gefahr ausgesetzt. Verborgene Kräfte, die eine Gegenrevolution bewerkstelligen wollen, werden aus dieser Verlegenheit gezogen. Die vorläufige Regierung ist sich der Verantwortung bewußt, die auf ihren Schultern liegt. Sie hat jedoch das größte Vertrauen in die Kraft der großen russischen Nation und in eine rasche Wiederherstellung des politischen Lebens des Landes. Sie ist zum Handeln bereit und sie wird in aller Energie handeln. Sie hält es im ersten Augenblick zunächst für notwendig, daß alle Kräfte angespannt werden gegen den auswärtigen Feind und weiter, daß die neue Regierung alle anarchistischen Anschläge vereitelt, ebenso diejenigen, die eine Gegenrevolution bewerkstelligen wollen.“ Auch an das Heer hat die provisorische Regierung einen Aufruf gerichtet.

Stockholm, 23. Juli. Ein Mitarbeiter des „Aftonbladet“ reiste mit einem russischen Offizier an die mazedonische Front. Der Offizier teilte u. a. mit: Die russischen Streitkräfte in Saloniki betragen vier Brigaden zusammen 10 000 Mann. Die Verluste, insbesondere durch Malaria, waren sehr groß. Die Russen und die 15 000 Serben hatten die schwerste Aufgabe. Engländer und Franzosen sind meist Kolonialtruppen. Zwischen Russen und Franzosen herrscht beinahe Feindschaft. Die ziemlich zahlreichen Italiener sind als Kämpfer wenig geschätzt. Die russische Armee ist klein und unzuverlässig. Der selbst Offizier ist auch durch Frankreich und England gereist. In Frankreich waren die Russen, die bei der letzten Offensive stark opfert wurden, von der Front zurückgezogen. Sie hatten ihre Offiziere weggeführt und die Franzosen wollten sie entwaffnen. Der letzte deutsche Abtegrangriff auf England sei durchaus gescheitert. Die englische Luftverteidigung habe versagt.

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

ne Ver...
den. S...
ten S...
der A...
on H...
und, f...
hl vö...
entfer...

gebefte Bodenfenkung gebracht, worin sie zu dreien übereinander liegen mußten. Täglich mußten sie in die Artilleriezone zur Arbeit, wobei mehrere von ihnen im deutschen Artilleriefeld starben. In Roenne, wohin sie dann gebracht wurden, wurden die Gefangenen zu einer völlerrechts-widrigen Arbeit in der Granatfabrik gezwungen. In Calais mußten sie im Hafen Kohlen schippen. Wer sich weigerte, versiel den härtesten Strafen. In Calais beobachtete der Gefangene wiederholt die Benützung von Lazarett-schiffen zu Truppentransporten. Der französische Hauptmann Sabet, der in Vertus sein Abteilungs-kommandeur war, schlug gefesselt vor ihm stehenden Gefangenen ins Gesicht und beschimpfte sie als „preussische Schweinehunde.“

Brüssel, 22. Juli. (Nichtamtlich.) Einem alten auch in der Geschichte Flanderns von Fürsten und ihren Vertretern geübten Brauche folgend, hat der Generalgouverneur den 11. Juli, den vaterländischen Gedenktag, um ihn der Erinnerung von Mit- und Nachwelt einzuprägen, zum Anlaß eines besonderen Gnadenlasses genommen und der Gnadenbitte von 3000 zur Feier des Gildenporenfestes in Antwerpen versammelten Flamen entsprochen. Der Generalgouverneur hat dies im Hinblick darauf getan, daß der Erinnerungstag des flämischen Freiheitskampfes sich zum ersten Male seit seinem Amtsantritt jährt und daß ihm in diesem Jahre die Maßnahmen zur Durchführung der flämischen Volksrechte besondere Bedeutung verleihen. Demgemäß hat der Generalgouverneur die durch Urteil des Feldgerichtes des Gouvernements Antwerpen gegen fünf Flamen erkannte Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Bern, 21. Juli. Carlson und Jellicoe haben an den Verband der Eisen- und Stahl-Gewerkschaften folgenden sehr bezeichnenden Aufruf gerichtet: Die Admiralität wünscht allen mit Schiffbau und Ausbesserung beschäftigten Personen einzuschärfen, wie ernst die Zeiten sind, in denen wir leben. Ein entschlossener Feind ist dabei, unsere Ziele zu blockieren und die Handelschiffe, die dem Volke Nahrung und der Armee Kriegszug bringen, zu zerstören. Er wendet völlerrechts-widrige Mittel an. Täglich werden Handelschiffe verrent. Wir müssen von allen unseren Hilfsquellen Gebrauch machen, um es abzuwenden, daß wir von Hungersnot bedroht werden. Der Feind wehrt dies und hat alles hierauf gesetzt. Wenn es ihm gelingt, gewinnt er den Sieg, wenn es ihm nicht gelingt, ist seine Niederlage gewiß. Uns stehen nur zwei Waffen zur Verfügung, die nur in den Werften des Landes hergestellt werden können. Die eine ist eine Klasse von Kriegsschiffen, die die Marine instandsetzt, die feindlichen Landboote zu jagen und zu zerstören. Die andere ist jedes neue Handelschiff, das ein gesunkenes ersetzt. Diese Waffen müssen zusammen verwandt werden. Die Herstellung dieser Waffen hängt allein von den Leuten in den Werften und Maschinenwerken ab. In welcher Weise diese Herstellung vergrößert werden kann, ist eine jeden von uns berührende Frage. Wir, die wir daheim in Sicherheit sind, schulden es den Tapferen, die ständlich für uns zur See, zu Lande und in der Luft sterben, seine Anstrengung zu scheuen, um ihnen die Waffen zu liefern, mit denen sie den Krieg für uns gewinnen. Die Admiralität vertraut, daß die Männer der Werften und Maschinenwerke in dieser höchsten Krisis unserer Geschichte das Ihrige tun, daß dieser Aufruf nicht taube Ohren findet.

Wb Bern, 24. Juli. Der „Daily Telegraph“ schreibt in einem „Die höchste Krisis“ überschriebenen Zeitaufsatz vom 20. Juli: Wenn der vom Feinde unter Beiseitelegung aller einschränkenden Kriegsregeln geführte Aufreißungskrieg erfolgreich sein sollte, wäre Deutschland eines gewaltigen Sieges zu Wasser und zu Lande sicher. Nichts, was wir und unsere Verbündeten zu tun vermöchten, könnte ihm diesen Triumph nehmen. Wir haben in den letzten 21 Wochen durch Seeräuberei (!!) nicht weniger als 413 große, für unsere militärischen und wirtschaftlichen Maßnahmen unumgänglich notwendige Schiffe, dazu 157 kleinere Fahrzeuge, zusammen 570 Handelschiffe, verloren. Letztlich hat das Steigen der Verluste etwas nachgelassen, aber der Ausblick bleibt ernst, wie jeder, der mit unserer Abhängigkeit von der Seefahrt vertraut ist, anerkennen muß. Die Zeitung fragt, ob sich das Land, besonders die Arbeiterklasse, der Größe der Gefahr bewußt sei. Sie stimmt dem neulichen Aufruf Carlsons und Jellicoes an die Werftarbeiter zu, betont aber, daß größere Anstrengungen der vorhandenen Arbeiter nicht ausreichen. Tausende von weiteren Arbeitern und eine bedeutende Vermehrung der Roststoffe würden dringend benötigt. Unsere Seemacht — ruft sie aus — ist wegen Mangels an klarer Erkenntnis und tatkräftigen Handelns im Niedergange! Der Feind ist im Gewinnen, denn wir machen die schweren Verluste nicht wett. Das ist die Lage, der wir gegenüberstehen, die den Bestand dieses Landes, die Zukunft des britischen Reiches und die Sache bedroht, für die wir so schwere Opfer gebracht haben.

Saag, 23. Juli. Reuter meldet aus Bangkok: Siam erklärte sich im Kriegszustand mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Alle Deutschen und Oesterreicher wurden gefangen genommen und ihre Handelshäuser geschlossen. Neun Dampfschiffe mit einem Gesamtinhalt von 18955 Tonnen wurden beschlagnahmt.

Politische Rundschau.

Wien, 21. Juli. Die „Gazetta Poranna“ erhält aus Warschau von angeblich autoritativer Seite die Mitteilung, daß der polnische Staatsrat schon in den nächsten Tagen die Zusammenfassung des polnischen Ministeriums veröffentlichen werde.

Berlin, 23. Juli. Der Rektor und Senat der Technischen Hochschule in Charlottenburg haben dem Kultusminister von Trott zu Solz in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der technischen Hochschulen in Preußen die Würde eines Dr. ing. hon. c. verliehen.

Der Kaiser an der Ostfront.

Wb Berlin, 24. Juli. (Amtlich.) S. M. der Kaiser ist heute morgen an der galizischen Front eingetroffen und hat sich, nachdem er den Vortrag des Oberbefehlshabers über den Gang der Operationen entgegengenommen hatte, zu dem am Sereth kämpfenden Truppen begeben. Sr. Königl. Hoheit dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern und seinem Generalstabschef Oberst Hoffmann wurde das Ehrenlaub zum Orden Pour le Merite, dem Chef eines Armeekorps Major Franz dieser Orden verliehen. — Der Kaiser ist auf der Fahrt zur Südostfront in Podgorze bei Kralau mit Kaiser Karl zusammengetroffen.

Letzte Nachrichten.

Wb Großes Hauptquartier, 25. Juli. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die Schlacht in Flandern war auch gestern der Schauplatz gewaltiger Artilleriekämpfe, die bis in Nacht dauerten. Starke englische Erkundungsvorstöße wiederholten sich in mehreren Abschnitten. Alle sind in unseren Trichterstellungen zurückgeschlagen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Winterberg bei Craonne holten sich die Franzosen durch das Fehlschlagen mehrerer starker Angriffe gegen unsere neue Stellung eine Schlappe. Auch der Einsatz einer frischen Division erzielte keinen Vorteil.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalobersten von Eichhorn.

Der Russe hat unter dem Einfluß seiner Misserfolge und Opfer von neuem angegriffen.

Heeresgruppe des Generalobersten v. Böhm-Ermolli.

Unser Vormarsch geht unaufhaltsam weiter.

Unter den Augen Sr. Maj. des Kaisers schlugen kampfbewährte Divisionen beim Aufstieg auf der Serethsniederung zwischen Tarnopol und Trembowna starke russische Angriffe zurück und gewannen im Sturm die Höhen des Ostufers. Hier wurden erneut tiefgestaffelte Angriffe der Russen abgewiesen.

Tarnopol ist genommen. Wir nähern uns Buczacj. Stanislaw und Radworna sind in unserer Hand. Nachhut des Feindes wurden überall gefangen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Die Truppen des Nordflügels halten mit den im Karpathenvorland vorderst ringenden Kräften gleichen Schritt. Südlich des Karpathenpasses hält der Gegner noch seine Stellungen. Im Südteil der Karpathen drang der Feind am Susitatal in unsere Linie. Sein schnell gemähter Stoß wurde in einer dicht westlich gelegenen Kiegelestellung zum Stehen gebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Am unteren Sereth lebhafter Feuerkampf. Bis her keine größeren Angriffe.

Mazedonische Front:

Nichts Wesentliches.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludenborff.

Bermischte Nachrichten.

* **Rüdesheim, 25. Juli.** Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Mitte August 1917 wird die allgemeine Rationierung an Mehl für die Versorgungsberechtigten von 170 Gramm auf 220 Gramm täglich erhöht. (Vor dem 15. April 1917 betrug die allgemeine Rationierung 200 Gramm, während weitere 20 Gramm in Strohmitteln, soweit solche zur Verfügung standen, gegeben wurden.) Von demselben Zeitpunkt ab kommt die seit Mitte April 1917 gewährte verbilligte Fleischzulage von wöchentlich 250 Gramm wieder in Fortfall. Für die Bemessung der Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen und des Mehlerlasses für fehlende Kartoffeln bleiben die zur Zeit bestehenden Bedingungen unverändert. Anfangs Oktober 1917 ist auf Grund der bis dahin vorzunehmenden Ernteschätzung und Viehzählung die zu verteilende Ration an Mehl, Fleisch und Kartoffeln erneut festzusetzen. Die den Getreidefabrikanten zustehende Menge an Brotgetreide ist durch Beschluß des Bundesrats vom 1. August ab auf den bis zum 15. April in Geltung gewesenen Satz von 9 Kilogramm monatlich wieder erhöht worden.

K.A. Rüdesheim, 25. Juli. Es wird darauf hingewiesen, daß das beschlagnahmte Aluminium bis zum 31. Juli 1917 abgeliefert sein muß und daß Zuwiderhandlungen schwere Strafen zur Folge haben.

* **Rüdesheim, 25. Juli.** Am 25. Juli 1917 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnte Nr. W. II. 1800/2. 16 K. R. A. in Kraft getreten, durch den einzelne Bestimmungen der alten Bekanntmachung abgeändert werden. Insbesondere sind mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse die Höchstpreise für diejenigen Baumwollgarne erhöht worden, die auf Grund eines nach dem 24. Januar 1917 ausgestellten Spinnerlaubnscheins gesponnen sind. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeisterämtern einzusehen.

K.A. Rüdesheim, 25. Juli. In der Sitzung des Reichstages vom 2. Mai d. Js. hat die Reichsfinanzverwaltung bekanntlich die Erklärung abgegeben, daß zur Beseitigung der durch Aufspeicherung von Hartgeld hervorgerufenen Kleingeldnot erwogen werde, die Silber- und Nickelmünzen außer Kurs zu setzen und das gewonnene Silber zur Prägung neuer Münzen zu benutzen, ferner, daß im Falle der Einziehung die alten Münzen nicht wieder Geltung erlangen würden. Es läßt sich wohl annehmen und ist auch schon beobachtet worden, daß infolge dieser Ankündigung Silber- und Nickelmünzen auch in großen Summen bei den öffentlichen Kassen zum Umtausch gegen Scheine angeboten werden. Dieser Umtausch wird anstandslos erfolgen. Geldhamster, die die jetzt gebotene Gelegenheit zum Umtausch nicht benutzen, werden durch die in Aussicht genommene Maßnahme demnächst erheblichen Schaden erleiden. Wie die beteiligten Ministerien bekannt gegeben, wird auf diese Geldhamster keine Rücksicht genommen werden, da seit längerem vor den unvernünftigen Ansammlungen von Silber- und Nickelmünzen gewarnt worden ist.

K.A. Rüdesheim, 25. Juli. Die Großherzogliche Obstbauschule in Friedberg veröffentlicht nachstehenden Aufruf zur Bekämpfung des Kohlweißlings. Da auch im Rheingau dieser Schädling außerordentlich zahlreich auftritt, können wir unseren Lesern die Beachtung des Aufrufs nur dringend empfehlen.

Mainz, 25. Juli. (Reiche Bohnenernte.) Die im Mainzer Gemüseland jetzt im vollen Umfang

einsetzende Bohnenernte erzielt einen Rekord-Ertrag. Da in den Erzeugerorten das Angebot die Nachfrage übersteigt, sind die Erzeugerpreise fast überall unter die festgesetzten Höchstpreise gesunken. In vielen Orten werden jetzt nur noch 12 und 15 Pfg. pro Pfd. Buschbohnen bezahlt.

Achtung! Unser Kohlgemüse in Gefahr.

Der aufmerksame Beobachter wird in den letzten Tagen wahrgenommen haben, daß um unsere Kohlpflanzungen der bekannte weiße Schmetterling: Kohlweißling sich sehr zahlreich tummelt. Derselbe legt seine gelben Eier in kleinen Häufchen auf die Unterseite der Kohlblätter ab. Nach kurzer Zeit schlüpfen aus diesen Häufchen die bekannten sehr gefräßigen Kohlräupen, die in kurzer Zeit die ganzen Blätter unserer Kohlpflanzen bis auf die Rippen zerfressen. Daß dadurch eine Kohlkopfbildung ausgeschlossen ist, ist selbstverständlich. Unsere sämtlichen Kohlgemüsearten (Weiskraut, Wirsing, Rotkraut, Blumenkohl etc.) stehen also in höchster Gefahr, vernichtet zu werden.

Jetzt ist es noch sehr einfach, dieser Gefahr zu begegnen. Ein bis zweimal in der Woche lasse man die Blatt-Unterseiten der Kohlpflanzen nach den gelben Eierhäufchen absuchen und dieselben durch Fingerdruck zerstören. Mit einem Druck vernichtet man mit Leichtigkeit 20-30 von jenen gefräßigen Kohlräupen. Wer warten will, bis die Räupen da sind, der kommt zu spät. Frisch an diese einfache Arbeit. Schulkinder lernen diese Arbeit leicht.

Höchstpreise

für Getreide, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 und den Verkehr mit Saatgut.

Durch die Verordnung des Bundesrates vom 19. März sind die Preise für Getreide, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 in der Weise festgesetzt worden, daß der Roggenhöchstpreis um 50 Mark, der Weizenhöchstpreis um 20 Mark gegen die Preise des abgelaufenen Wirtschaftsjahres erhöht, sowie der Höchstpreis für Hafer und Gerste auf 270 Mark, für ungeschälten Buchweizen auf 600 Mark, für geschälten Buchweizen auf 800 Mark, für ungeschälte Hirse auf 600 Mark und für geschälte Hirse und Bruchhirse auf 970 Mark für die Tonne bestimmt worden ist. Die näheren Bestimmungen über die Preise werden dem Präsidenten nunmehr ergangene Verordnung hält bezüglich des Roggen- und Weizenhöchstpreises daran fest, daß für die unverändert gebliebenen örtlichen Preisgebiete, von Osten nach Westen den Friedensverhältnissen entsprechend, wie bisher, mächtig steigende Sätze festgesetzt werden. Für Roggen und Weizen aus früheren Ernten bleiben die alten niedrigeren Höchstpreise maßgebend. Die alten niedrigeren Höchstpreise gelten auch für Mischungen von Roggen und Weizen der Ernte 1917 mit Roggen und Weizen früherer Ernten. Dagegen gelten die neuen Höchstpreise auch für Hafer, Gerste, Buchweizen und Hirse früherer Ernten.

Die Notwendigkeit des Frühdrusches und der schleunigen Erntung des früh gedroschenen Getreides bedingt, daß das Getreide, um mahlbar und haltbar zu werden, in der Regel künstlich getrocknet werden muß. Für diese künstliche Trocknung ist die Zahlung von Zuschlägen während der Frühdruschzeit neben den Frühdruschprämien vorgesehen. Die Zuschläge zerfallen in einen Trocknungslohn von 6 Mark für die Tonne und eine Prämie, die dem Maße entspricht, um das das abgelieferte Getreide bei Lieferungen vor dem 16. August 1917 unter 19 Prozent, bei Lieferungen vor dem 1. Oktober 1917 unter 18 Prozent Wassergehalt heruntergetrocknet ist. Während der Frühdruschzeit muß das Getreide als vollwertig abge-

nommen werden, falls die Feuchtigkeit bei Lieferungen vor dem 16. August 1917 19 Prozent und bei Lieferungen vor dem 1. Oktober 18 Prozent nicht übersteigt. Vom 1. Oktober 1917 ab ist Getreide mit einem Feuchtigkeitsgehalt bis zu 20 Prozent als vollwertig zu betrachten.

Die Sackleibgebühren betragen 20 Pfg. für den Doppelzentner, bei Hafer 30 Pfg. für den Doppelzentner, sofern die Säcke binnen drei Wochen nach der Lieferung zurückgegeben werden.

Dem Kaufpreis dürfen 2 v. H. Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden, soweit die Zahlung nicht binnen 15 Tagen nach der Lieferung erfolgt.

Originalsaatgut von Getreide, Buchweizen und Hirse ist von den Höchstpreisen ausgenommen. Bei anerkanntem Saatgut aus anerkannten Saatgutwirtschaften dürfen dem Höchstpreise Zuschläge werden: für die erste Abfaat ein Betrag bis zu 120 Mark, für die zweite Abfaat ein Betrag bis zu 100 Mark, für die dritte Abfaat ein Betrag bis zu 80 Mark für die Tonne. Bei Saatgut aus Betrieben, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauf von Saagernte betätigt haben, dürfen dem Höchstpreis, soweit es sich um die Mengen handelt, für die der Kommunalverband die Genehmigung zur Veräußerung von Saatgut zwecks allgemein erteilt hat, bis zu 20 Mark für die Tonne zugeschlagen werden. Die Zuschläge schließen die Druschprämien und die Trocknungszuschläge sowie die Zuschläge für den Handel ein. Alles übrige Saatgut von Getreide, Buchweizen und Hirse unterliegt den allgemeinen Höchstpreisen.

Die Reichsgetreidekasse ist bei Weiterveräußerung der Früchte an die Höchstpreise nicht gebunden. Dasselbe gilt für die Kommunalverbände hinsichtlich der Abgabe von Früchten zu Futterzwecken.

Die jetzt erlassenen Bestimmungen über den Verkehr mit Saatgut von Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 lassen den Verkehr mit Wintergetreide zu Saatgut zwecks vom 15. Juli bis 15. Dezember 1917, den Verkehr mit Sommergetreide zu Saatgut zwecks vom 1. Januar bis 15. Juni 1918, den Saatgutverkehr mit den übrigen Früchten ohne zeitliche Beschränkung zu. Die Grundlage der Regelung bildet, wie bisher, die Saatkarte. Die Vorschriften über die Ausstellung der Saatkarten schließen sich wie bisher über den Saatguthandel eng an den bisherigen Rechtszustand beim Getreidesaatgutverkehr an. Die Zulassung zum Handel mit nicht selbstgeernteten Saatgut erfolgt für alle Früchte durch die Reichsgetreidekasse und die von dieser ermächtigten Stellen. Die strenge Überwachung des Saatgutverkehrs und des Geschäftsbetriebes der Saatgutändler ist der Reichsgetreidekasse übertragen.

Der Begriff des „Gemüsesaatgutes“ ist definiert, daß als Gemüsesaatgut nur diejenigen Sorten gelten, die in einem besonderen, im Reichsanzeiger zu veröffentlichenden Verzeichnis namentlich aufgeführt sind. Gemüsesaatgut darf grundsätzlich nur gegen Saatkarte gehandelt werden, es sei denn, daß es sich um Mengen bis zu 125 Gramm handelt. Die Reichsgetreidekasse ist ermächtigt worden, weitere einschränkende Bestimmungen über den Verkehr mit Gemüsesaatgut zu erlassen. Für den Handel bringen die neuen Bestimmungen insofern eine Erleichterung, als die Zulassung durch die Reichsgetreidekasse erfolgt, die auch andere Stellen (Kommunalverbände) zur Zulassung ermächtigen kann.

Redaktion: J. B.: E. Reibling.

„Aus Gesundheitsrücksichten ist Milch im Haushalt sofort abzufochen und soll auch nur im abgkochten Zustande genossen werden.“

Ordenees Geschirr

aller Arten eingetroffen.

Koch-, Milch-, Blumentöpfe, Schüsseln usw.

Johann Preußig, Rüdesheim
Wilhelmstr. 4.

Handelsschule Bingen a. Rh.

Beginn neuer Kurse am 1. August 1917.

Ausbildung in sämtl. kaufm. Lehrfächern, franz. u. engl. Sprache u. Korrespondenz.

Stellenvermittlungen abgehender Schüler.

H. Baumann, Direktor.

Am 25. 7. 1917 ist ein „Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnte Nr. W. II. 1800/2. 16 K. R. A.“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellb. Generalkommando 18. Armee Korps
Das Gouvernement der Festung Mainz

Euchtige Holzküfer

gesucht

Asbach & Co.
Rüdesheim.

Männer,

Burschen und Mädchen

(nicht unter 16 Jahren) für unsere Munitionsfabrik gesucht

Konstruktionswerk Bingen
Bingen a. Rh.

Taschenstifte

Radiermesser

: Taschen- :
Federhalter

Brieföffner
: empfiehlt :
A. Meier
Rüdesheim.